

# PREUSSEN KURIER

HEIMATNACHRICHTEN FÜR OST- UND WESTPREUSSEN IN  
BAYERN

---

Ausgabe 1 / 2010



*Der See in Molthainen (Aufnahme: Agnieszka Kopczynska, Elbing)*

Liebe Landsleute,

heute halten Sie das erste Exemplar des PREUSSENKURIERS in Ihren Händen, der künftig den bisher in unregelmäßiger Folge versandten Rundbrief ergänzt. Er soll vierteljährlich erscheinen und Ihnen über die aktuelle Entwicklung unserer Landesgruppe sowie auch in der Heimat selbst berichten.

Falls Sie interessante Berichte oder Bilder beisteuern möchten, von denen Sie dachten: „Das müßte man eigentlich einem größeren Kreis zeigen!“, so können Sie dies gerne tun; senden Sie das Material bitte per E-Post (Text: Word-Dokument) an Ihren Landeskulturwart ([claassen@low-bayern.de](mailto:claassen@low-bayern.de)).

Wir hoffen, daß Ihnen der neue PREUSSENKURIER gefällt!

Ihr

*Friedrich-Wilhelm Böld, Landesgruppenvorsitzender*

*Rainer Claaßen, Landeskulturwart*

## Florian Quoß: Der neue Jugendvertreter stellt sich vor



*Florian Quoß*

### **Liebe Mitglieder der Landesgruppe Bayern, verehrte Landsleute,**

wie bereits angekündigt, hat es im BJO-Regionalverband Süd einen „Personalwechsel“ gegeben; nachdem sich Rainer Claaßen im letzten Rundbrief aus der BJO-Führungsriege verabschiedet hat, um künftig der Landesgruppe Bayern als

Kulturwart zu dienen, möchte ich mich als Nachfolger vorstellen.

Ich bin Jahrgang 1986, wohne in Gunzenhausen in Mittelfranken und studiere im 3. Semester Zahnmedizin in Frankfurt am Main. Das hat sozusagen Familientradition – schon mein Großvater war Zahnarzt, mein Vater ist es heute noch, und ich werde es nunmehr in der 3. Generation!

Mein Großvater väterlicherseits stammt aus Prangenu bei Rastenburg; meine Großmutter von dieser Seite ist Sudentendeutsche.

In meiner Freizeit beschäftige ich mich mit Geschichte, insbesondere der preußischen und der beider Weltkriege. Außerdem bin ich leidenschaftlicher Modellbauer.

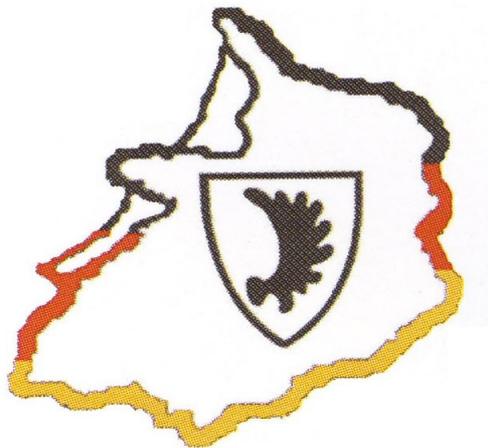
Im BJO-Regionalverband will ich versuchen, die Kontinuität zu wahren; insbesondere möchte ich die Vorstände der Landesgruppen bitten, mir auch weiterhin behilflich zu sein; aber auch jeder andere darf sich angesprochen fühlen, seine Wünsche und Ideen einzubringen. Ein Verein lebt von den Aktivitäten seiner Mitglieder! Der BJO ist in dieser Hinsicht nicht schlecht aufgestellt, aber „nichts ist so gut, daß es nicht noch besser werden könnte!“

Auf gute Zusammenarbeit!

Ihr

Florian Quoß  
Auweg 35  
91710 Gunzenhausen  
Tel. 09831 / 7791  
E-Post:  
florianquoss@freenet.de

## ***Bund Junges Ostpreußen in der Landsmannschaft Ostpreußen***

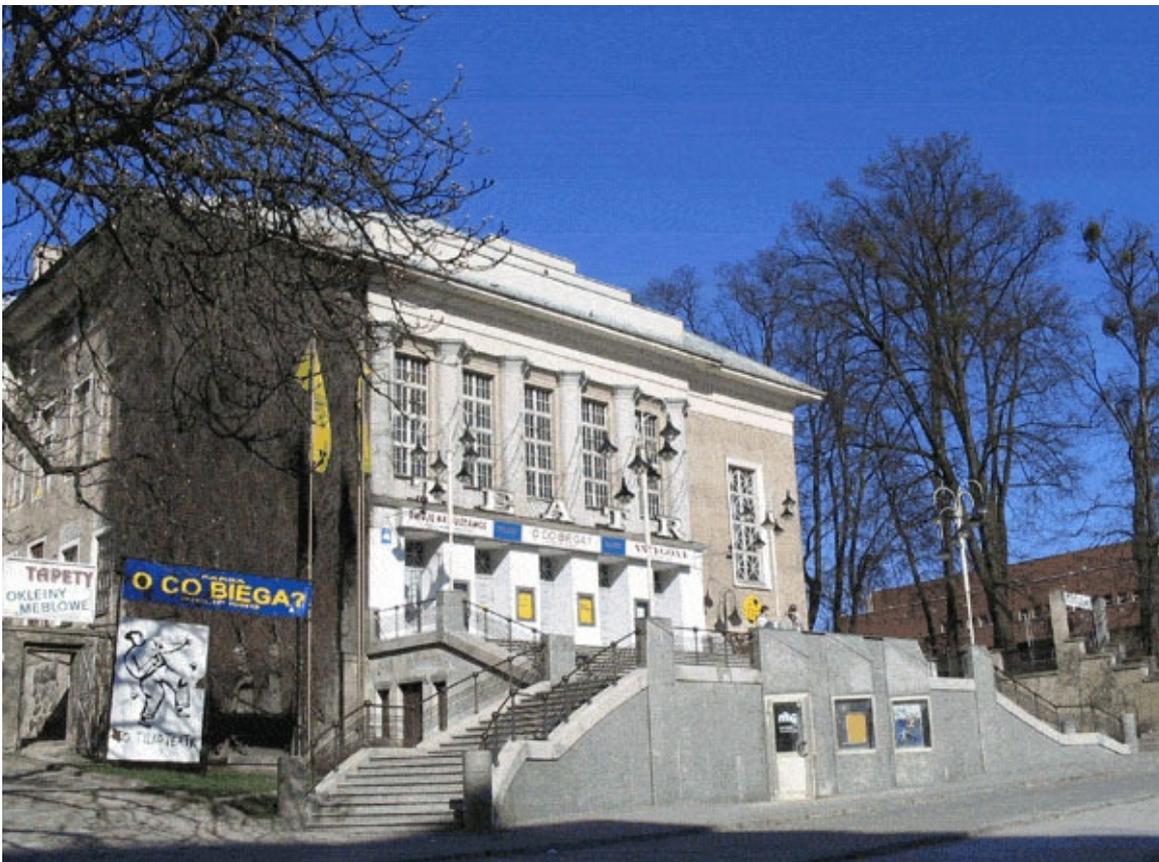


**Unterstützt die Jugend!**

# Die Allensteiner Kulturgebäude werden endlich renoviert

**Allenstein.** Am 10. August wurde, u.a. durch das Warschauer Kulturministerium, der Vertrag über die Finanzierung der Instandsetzung des Stefan-Jaracz-Theaters unterschrieben (Höhe: ca. 40 Millionen Złoty). Im „Kampf um den Zuschuß“ hat sich Allenstein damit erfreulicherweise gegenüber den zahlreichen Konkurrenten (z. B. Krakau für das Schloß) durchgesetzt.

Das Allensteiner Theater hat eine lange und stürmische Geschichte. Am 8. Juli 1920 fand im südlichen Ostpreußen die Volksabstimmung statt, die über die staatliche Zugehörigkeit der Provinz entscheiden sollte. Die Einwohner Ostpreußens hatten zwischen dem Deutschen Reich und Polen zu wählen. Das Referendum fand in einer Atmosphäre von Unruhen und Gewalt statt. Trotzdem stimmten fast alle Stimmberechtigten für den Verbleib bei Deutschland. Als Dankeschön dafür erhielt die Stadt ein Landestheater, das 1924/25 in der Nähe des neuen Rathauses gebaut und „Tseudank“ genannt wurde. Sein erster Direktor war Friedrich von Strom, Bauinitiator der Dramatiker Max Worgitzki.



*Ostpreußisches Landestheater „Tseudank“ in Allenstein, heute Stefan-Jaracz-Theater*

Jetzt wird das Theater zum ersten Mal nach über 80 Jahren restauriert. Die Nebenbühne wird nach der Renovierung fast doppelt so groß sein, und 90 Zuschauer werden dort Platz finden. Zusätzlich erhalten auch die Büroräume und das Schauspielerstudium eine neue Ausstattung. Endlich werden der Zuschauerraum in der Hauptbühne und das Foyer umgebaut (die Renovierung der Hauptbühne selbst erfolgte bereits bis vor etwa zwei Jahren). Deswegen bleibt das Theater zwei Jahre lang geschlossen, und die Schauspieler aus Allenstein werden in dieser Zeit in den Nachbarstädten auftreten.

Zur Zeit wird auch die Ostseite der über 600 Jahre alten Allensteiner Burg renoviert, und für das kommende Jahr sind weitere Arbeiten an den Schloßmauern geplant. Die Bauarbeiter sind auch in den Burgkellern tätig, in denen ein Braumuseum entstehen wird. Nach Abschluß der Arbeiten wird man dort den ganzen Brauprozess besichtigen und gutes, frisches Bier auch probieren können.



*Allensteiner Schloß*

Auf einen neuen Sitz wartet auch die Allensteiner Philharmonie, die laut Siegerentwurf von mehr als 500 Gästen auf ein Mal besucht werden kann. Das Projekt paßt leider nicht zu der wilhelminischen Vorkriegsbebauung, sondern wird aus Glas und Metall gebaut.

Ein gutes Zeichen ist, daß sich in der letzten Zeit immer mehr Menschen für das Schicksal des historischen Mietshauses am ehemaligen Nikolaus-Kopernikus-Platz interessieren. Es wird u.a. versucht, die Unterstützung des polnischen Ministers für Kultur zu gewinnen. Am Beispiel des Naujack-Hauses hat man schon gezeigt, daß es möglich ist, ein verfallenes Gebäude zu retten. Wenn es aber für die Renovierung der alten Häuser in Allenstein immer noch an guten Ideen fehlt, würde ich vorschlagen, sich nach Westberlin zu begeben und sich anzugucken, wie man eine Stadt in Ordnung bringen kann. Gerade wenn man durch die grünen und sauberen Straßen der deutschen Hauptstadt spaziert, fühlt man sich wie im Vorkriegs-Allenstein. Zwar gibt es Stimmen, die behaupten, daß alles, was deutscher Herkunft ist, in Bausch und Bogen verdammt werden solle. Die Stadt braucht aber ein deutliches und schönes Gesicht, das die Touristen lockt und mit dem sich die Einwohner wohlfühlen. Wenn die deutschen Beispiele gut sind und zur Stadtgeschichte passen, warum sollte man dann darauf verzichten?

*Text u. Fotos: Alexander Bauknecht, Allenstein*

---

*Der Autor dieses Beitrages lebt seit seiner Geburt in Allenstein; er war jahrelang Jugendvertreter der Landsmannschaft in Ostpreußen selbst und ist zur Zeit an der Universität Allenstein an der Juristischen Fakultät beschäftigt. Außerdem ist er Schriftleiter der „Allensteiner Nachrichten“, dem Organ der Allensteiner Gesellschaft der Deutschen Minderheit.*

## Strategie-Konferenz in Elbing

Am 5. Februar 2010 fand in Elbing die erste einer Reihe von Konferenzen unter dem Titel **Strategie Elbląg 2020** statt. Auf jeder dieser Konferenzen werden nicht nur interessante Themen besprochen, sondern auch interessante Gäste anwesend sein, die in bestimmten Branchen und Bereichen als Spezialisten bekannt sind. Diesmal konnte man viel Interessantes über Marketing und Werbung erfahren. Das Interessanteste war aber, dass das alles in Bezug auf die Städte diskutiert wurde. Muß eine Stadt in der Republik Polen überhaupt „vermarktet“ werden? Diese Frage wurde mehrmals gestellt.



**Elbing:** *Innenstadtpanorama mit Nikolaikirche*

Als Gäste waren diesmal anwesend: Robert Stempowski, Olgierd Dąbrowski, Tomasz Malicki, Grzegorz Nowaczyk und Dr. Wojciech Jabłoński. Die Herren haben alle wunderbar ins Thema eingeführt. Angefangen hat Herr Stempowski, ein richtiger Städtevermarktungs-Spezialist. Er wies anhand zahlreicher Beispiele nach, dass viele Städte davon überzeugt sind, man bräuchte nur die richtige Marketing-Strategie, egal was sie kostete, und der Erfolg sei garantiert. Einerseits klingt das logisch, andererseits kann man auch Beweise finden, dass diese Vorgehensweise nicht unbedingt wirksam ist. Herr Olgierd Dąbrowski (der Bürgermeister von Ostróda / Osterode [Ostpr]) zeigte am Beispiel seiner Stadt, dass das Wichtigste Liebe und Leidenschaft für die eigene Stadt sind. Herr Dąbrowski bezweifelte, dass eine professionelle Agentur imstande ist, ein richtiges Engagement zu erzielen. Dazu kommen auch solche Faktoren wie zum Beispiel das Wissen und die Erfahrungen der Stadt und ihrer Bewohner. Das Beispiel der Stadt Osterode / Ostróda zeigt es, dass der Glaube an den Erfolg im Herzen liegen kann, wenn nur die Menschen sich mit ihrem Ort verbunden fühlen. In Osterode wird wirklich viel gemacht, einerseits nutzten die Investoren die Lage der Stadt, andererseits auch die Möglichkeiten, sich frei zu entfalten. Herr Malicki, General-Manager der Gruppe Condohotels, berichtete, wie viel und von wem in Osterode investiert wurde, un-

ter anderem dank der unbürokratischen Arbeitsweise der Stadtverwaltung. Und wer hier erfolgreich ist, fühlt sich mit der Stadt verbunden und für die Stadt mitverantwortlich.

Vertreter Elbings war Herr Nowaczyk (Vizemarschall [= stellv. Regierungspräsident, d. Red.] der Wojewodschaft Ermland und Masuren). Er hat die theoretischen Grundlagen für die Vermarktung der Stadt vorgestellt. Obwohl er sehr gut vorbereitet war, vermisste ich Tatsachen, Beispiele und eine Strategie für unsere Stadt, die meiner Meinung nach viel zu bieten hat. Jemand aus dem Publikum stellte die Frage, wieso in Osterode so viel und bei uns so wenig geschähe... Natürlich ist eine solche Fragestellung zu stark vereinfachend. Bei uns geschieht auch sehr viel, das Problem ist aber, dass die Bedürfnisse einer solchen Stadt wie Elbing zu umfangreich sind, um die kleinen Fortschritte sofort erkennen zu können. Das ist meine persönliche Meinung, es bedeutet aber auch, dass ich sehr hoffe, dass Elbing noch stärker, besonders auf europäischer Ebene, gefördert wird.

Dr. Wojciech Jabłoński (Universität Warschau) erläuterte, wie die Stadtpräsidenten gewählt werden und was für einen Einfluss sie auf die Vermarktung der Städte nehmen können. Da demnächst Kommunalwahlen anstehen, war diese Auffrischung hilfreich.

Die Konferenz war sehr interessant. Vielleicht war ich nicht mit allen Thesen einverstanden (nicht nur ich – einige Teilnehmer haben das laut ausgesprochen), aber die Teilnahme hat sich gelohnt. Information ist heutzutage sehr wichtig, und ich glaube, jeder Elbinger sollte wissen, was in seiner Stadt gemacht bzw. nicht gemacht wird. Ich hoffe, die Konferenzreihe wird in diesem Sinne fortgesetzt, und immer mehr Elbinger werden an solchen Initiativen teilnehmen.

*Text und Foto: Agnieszka Kopczynska, Elbing*

---

*Die Autorin dieses Beitrages ist Germanistin und lebt mit ihrem Ehemann in Elbing. Sie ist u. a. ehrenamtlich für den Bund Junges Ostpreußen i. d. LO tätig.*

---

*Anm. d. Red.: Die Erkenntnis, daß „Herzblut“ eine gute Voraussetzung für Erfolg ist, dürfte uns allen nicht neu sein – alle, die sich in unserer Landsmannschaft engagieren, können ein Lied davon singen, daß es ohne sehr starken persönlichen Einsatz nicht geht! Neu ist aber, daß diese Erkenntnis jetzt auch in den Führungsspitzen von Unternehmen und Stadtverwaltungen angekommen ist, jedenfalls in den polnischen. Sollten die Polen uns da etwas voraus haben? Sollte die polnische Führungselite etwas begriffen haben, was bis zu den bonus- und prämiengierigen deutschen Managern noch nicht vorgedrungen ist?*

*Wie dem auch sei: es bleibt zu wünschen, daß die Erkenntnis, daß ein Mensch, der sich freiwillig einbringt, viel mehr für die Allgemeinheit leistet als der, der nur tut, wofür er bezahlt wird, sich langfristig nicht nur in der Republik Polen, sondern auch in der Bundesrepublik und im übrigen Europa durchsetzen möge! Das ließe uns hoffen – nicht nur für unseren Staat, sondern auch für die Zukunft Ost- und Westpreußens!*

## Das Zitat

*Der in Mehlsack geborene Kolumnist Rüdiger Knorr schreibt in der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“ unter der Überschrift „Senfgläser-Sammler“:*

„Nun ist der Mensch ja oftmals hin- und hergerissen. Zum Beispiel in der Frage, wie er sich derzeit am klügsten verhält. Nämlich, um einerseits die Wirtschaft anzukurbeln, aber andererseits auch etwas auf die hohe Kante zu legen. Weil bei Otto-Normalverbraucher die Bonus-Zahlungen ja nicht so kräftig fließen wie bei erfolglosen Bankern.

Immerhin werden wir kleinen Verbraucher von den Politikern zur Zeit artig gelobt, weil wir uns nicht kirremachen lassen und uns trotz Krise jeden Tag etwas zu essen kaufen. Und im Sommerschlussverkauf noch eine Hose fürs nächste Jahr dazu. Mein ostpreußischer Opa selig hat mir zur Lösung des Problems einst einen weisen Rat fürs Leben gegeben. Damals in den schlechten Zeiten: ‚Nu märk dir man äinem, Kameradchen: Bewahr dir man alles fäin auf. Denn nuscht kann dem Männschen niemals nicht zu benötigen.‘ Mein Vater, der Keenigsbarger Hochdeutsch parlierte, hätte übersetzt: ‚Nu

schmäiß man käinem Ändchen Schniersenkel hinfort.‘ Hinfort war Hochdeutsch...

Zum Leidwesen meiner Familie nutze ich die Erbschaft solcher Weisheiten. Kaufe nur Senf, wenn ein schönes Glas übrig bleibt. Genieße gern belgische Leberpastete im Tontöpfchen, das ich dann behalte. Sammle mit Leidenschaft Marmeladengläser (fürs Einkochen), Dosen (fürs österliche Eierfärben) und Eislöffelchen (für den Mehrweg).

Es ist ein Eiertanz zwischen Sparen und Konsum. Aber lasst ihn uns tanzen.“

(Zitat-Ende)

---

## Die Mottlauspucker

### Die Große Mühle

Bollermann und Welutzke lehnen am Geländer der Radaune. Da fragt Welutzke: „Wer mag eijentlich mal die Große Miehl’ jebaut hahm?“

„Die olle Ordensritter.“

„Aber zu was hahmse se nu grad’ an diese Stell’ jesetzt?“

„Das war schon ganz egal.“

„Wieso egal?“

„Na, ob se ihr hätten mitten auffem Langenmarkt jebaut, oder meinswejen am Krantor jebammelt, *du* hättst dänn genau so dammlich jefragt wie nu auch all!“

# Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

## Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2010

### Sonderausstellungen und Veranstaltungen

- 20.03.-25.07.2010      **Schloß Friedrichstein in Ostpreußen und die Grafen von Dönhoff** (mit Begleitprogramm)
- 25.04.2010              **16. Sammler- und Tauschtreffen** -  
Postgeschichte und Philatelie
- 31.07.-21.11.2010      Vor 90 Jahren: **Die Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen am 11. Juli 1920**
- 20./21.11.2010         **15. Bunter Herbstmarkt**

### Kabinettausstellungen

- Januar – März 2010      Franken in Preußen – Preußen in Franken  
April – Juni 2010        Naturschutz- und Umweltschutz verbinden  
Juli – Dezember 2010    Deutsch-russische Umweltkooperationsprojekte  
Zum 200. Todestag – Königin Luise in Ostpreußen

### Ausstellungen in Ost- und Westpreußen

**Dauerausstellungen in**  
**Stuhm**, Deutschordensschloß  
**Saalfeld**, St. Johanneskirche  
**Pr. Holland**, Schloß  
**Lyck**, Wasserturm

**Geschichte der Stadt Stuhm**  
**Geschichte der Stadt Saalfeld**  
**Geschichte der Stadt Pr. Holland**  
**Lyck – die Hauptstadt Masurens**

\*\*\*\*\*

### **Ganzjährig**

**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

\*\*\*\*\*

### **Kulturzentrum Ostpreußen**

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag

Telefon 09141-8644-0  
Telefax 09141-8644-14

Schloßstraße 9, 91792 Ellingen/Bay.  
10 – 12 und 14 – 16 Uhr (Oktober – März)  
10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)  
[www.kulturzentrum-ostpreussen.de](http://www.kulturzentrum-ostpreussen.de)  
[info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)

- Änderungen vorbehalten -

**PREUSSEN**  **KURIER**

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern  
V.i.S.d.P.: Friedrich-Wilhelm Böld, Rainer Claaßen